



Im Verlage der Hartmannschen Buchhandlung. (Redacteur: F. T. Hartmann.)

N<sup>ro.</sup> 29.

Elbing, Montag den 10ten April

1826.

Berlin, den 4. April.

Seine Majestät der König haben dem Secundes Lieutenant außer Dienst, Kammerherrn von Arnim den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

**B e k a n n t m a c h u n g.**

Auf Ihren gemeinschaftlichen Antrag vom 17ten März d. J. genehmige Ich, daß zur Erleichterung des kaufmännischen Verkehrs die Porto-Taxe für Sendungen in Golde auf die Hälfte des Porto für Silbergeld (S. 32. des Porto-Regulativs vom 18. Dezbr. 1824) herabgesetzt werde. Auch auf Werthstücke soll diese ermäßigte Porto-Taxe Anwendung finden, in so fern das Porto dafür nach dem Gewichte (S. 23. des gedachten Porto-Regulativs) nicht mehr beträgt. Ferner ertheile Ich dem General-Postmeister die Befugniß, Porto-Restitutionen in folgender Art zu bewilligen:

**Für Sendungen in Silbergeld**

- a) bei einer jährlichen Versendungs-Summe von 25000 Thalern an, bis 50000 Thaler, soll 10 Prozent Erlaß vom Porto Statt finden,
- b) über 50000 Thaler 15 Prozent.

**Für Packetsendungen**

- a) bei einem Gewichtsbetrage von jährlich 10000 Pfund an, bis 20000 Pfund sollen ebenfalls 10 Prozent an Porto erlassen werden, und
- b) über 20000 Pfund 15 Prozent.

Bedingung bei den Sendungen in Silbergeld ist, daß die jährliche Total-Summe nur aus einzelnen Sendungen von 500 Thalern und darüber bestehen

darf, und bei Packetsendungen, daß nur einzelne Pakete von 10 Pfund und darüber bei der Summirung des jährlichen Gewichtsbetrages in Anschlag gebracht werden dürfen. Werthstücke, wofür das Porto nach der Porto-Taxe zu erheben ist, bleiben von dieser Porto-Restitution ganz ausgeschlossen.

Berlin, den 19. März 1826.

gez. Friedrich Wilhelm.

An

den Staats-Minister, Grafen von Lottum, und den General-Postmeister von Ragler.

Vorstehende Allerhöchste Königliche Bestimmungen werden hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht. Von den Postanstalten wird vom 1. Mai d. J. an, danach verfahren werden.

Wer die Post zu seinen Versendungen in dem Maße benutzen will, um Anspruch auf Post-Restitutionen machen zu können, hat sich bei der Orts-Postanstalt zu melden, welche ihn von dem, was er in dieser Beziehung zu beobachten hat, in Kenntniß setzen wird.

Berlin, den 26. März 1826.

Der General-Postmeister  
Ragler.

Stettin, vom 31. März.

Bekanntlich erfreut die hiesige Stadt sich des Vorzugs, der Geburtsort von zwei erhabenen Russischen Kaiserinnen zu sein, Catharina II. und der jetzigen Kaiserin Mutter, Maria Feodorowna Majestäten. Aus dieser Veranlassung sind der Stadt bereits

wiederholte Gnaden-Erweise von Seiten der Russischen Monarchen zu Theil geworden, und der hiesige Magistrat fand sich hierdurch ermutigt, bei der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers von Russland Majestät, Höchstdemselben, neben den Beileidsbezeugungen über den tödtlichen Hintritt des Kaisers Alexander Majestät, seine und der gesammten Bürgerschaft Glückwünsche in einem an Sr. Kaiserl. Majestät gerichteten Schreiben ehrerbietigst darzubringen. Sr. Maj. haben denselben darauf mit folgender huldreicher Antwort zu beehren geruht:

„Die Gesinnungen, welche Mir ein hochlöblicher Rath und die ehrfame Bürgerschaft der Stadt Stettin über den tödtlichen Hintritt Sr. Majestät des Kaisers Alexander, Glorreichen Andenkens, und Meine Bestätigung des Russischen Kaiserthrons, in Ihrem Schreiben vom 14. Jan. n. St. zu erkennen gegeben, konnten Mir nicht anders als angenehm sein, und Ich bezeige Ihnen für den bereyten Ausdruck derselben Meinen aufrichtigen Dank. Mehrere dem Kaiserhause merkwürdige und Meinem Herzen theuere Umstände geben der achtbaren Stadt Stettin besondere Ansprüche auf Meine Aufmerksamkeit und Mein Wohlwollen, und es wird Mir immer Vergnügen machen, Sie derselben, so wie jetzt bei dieser Veranlassung, auch in Zukunft bei jeder andern Mir dargebotenen Gelegenheit versichern zu können.“

St. Petersburg, den 2. Februar 1826.

Nicolaß.

St. Petersburg den 23. März.

Die Kaiserl. Familie begiebt sich in ihrem tiefen Schmerz jetzt täglich zweimal, des Morgens und des Abends, nach der Casan-Cathedrale, um daselbst dem Seelenamt beizuwohnen. Die Gläubigen von allen Classen strömen in den für das Publikum bestimmten Stunden nach der Cathedrale, um der Leiche des hochseligen Kaisers, der 25 Jahre lang ihr Vater gewesen, die letzte Pflicht zu erweisen; Einer nach dem andern tritt die Stufen des Gerüstes hinauf, küßt den Sarg, und geht von der entgegen gesetzten Seite wieder ab. Doch bei dem größten Andränge die vollkommenste Ordnung. Der kolossale Katafalk strahlte von Kerzen und kostbaren Stoffen; der übrige Theil des Tempels, dem Tageslicht verschlossen, ist schwarz ausgeschlagen, auch die Säulen, welche das Gewölbe tragen, sind von unten bis oben mit schwarzem und Silberstoff umwunden. Der Eindruck dieser trauervollen Ausschmückung, die tiefe Andacht der Anwesenden, ihr nur durch Schluchzen zuweilen unterbrochenes Schweigen, alles das erweckt mit unwiderstehlicher Macht diejenigen Gedanken, welche den Christen, wenn er das Haus des Herrn

betritt, hauptsächlich erfüllen sollen. Und wer sollte nicht das Bedürfniß empfinden, seine Hoffnungen und Wünsche an die Verheißungen einer dauernderen Zukunft zu knüpfen, indem er sich vor den Resten Alexanders beugt, die bald selbst unter dem Schleier der Ewigkeit verschwinden werden!

Die Beisetzung der Leiche des hochseligen Kaisers in der St. Peter- und Pauls-Cathedrale ist auf übermorgen bestimmt.

Madrid, den 14. März.

Bessern ist die Nachricht vom Tode des Königs von Portugal hier bekannt geworden. Man könnte für die Ruhe dieses Landes besorgt sein, wenn die Zusammensetzung der neuen Regenschaft nicht alle Besorgnisse entfernte. Die Prinzessin Maria Isabella, welche in derselben den Vorßiß führt, hat sich nie den Plänen geneigt gezeigt, wovon so oft und besonders bei Gelegenheit der letzten Unruhen die Rede gewesen ist. Die Regentin zeichnet sich auch noch durch große Frömmigkeit aus; leider ist sie bei nahe immer krank. Der Herzog von Cadaval genießt den Ruf großer Rechtschaffenheit und Festigkeit und soll ein Mann von seltenen Fähigkeiten sein. Die übrigen Mitglieder der Regenschaft und besonders der Patriarch von Lissabon erfreuen sich des Vertrauens der ganzen Nation. — Der Regenschaftsrath wird im Namen des Kaisers Don Pedro von Brasilien regieren.

London, vom 25. März.

Bei Einbringung einer Petition von einem der größten Kirchspiele Londons ins Oberhaus, um Aufhebung der Korngesetze, rief am 21. Lord Ringan: „wohl zu überlegen, wie die Lage des Landes seyn würde, wenn das Getreide beträchtlich steigen sollte? Daß dieses eintreten könne, sei keine leere Befürchtung; er könne es vielmehr als Thatsache behaupten, daß in dieser Zeit weniger Korn als gewöhnlich sich in den Speichern des Landes befinde, die Märkte weniger versehen seyen und sich in den Waarenhäusern dieser Städte weniger Korn befinde, als je zu einer frühern Zeit bekannt gewesen. Das Land würde, wenn der Preis des Getreides vor der Erndte noch bedeutend steigen sollte, sich in größere Schwierigkeit versetzt finden, als 1796, 1797 und 1801, weil die Bevölkerung jetzt viel größer und auch seit langer Zeit keine Einfuhr von auswärts gewesen sei. Vor allen andern Dingen aber dürfe es nicht übersehen werden, daß nach unseren jetzigen Gesetzen die Häfen nicht eher geöffnet und fremde Zufuhren nicht zugelassen werden könnten, als bis der Preis hier zu Lande auf 30 S. gestiegen, ein Preis, der, wie die Sachen jetzt ständen, schon Hun-

geräthlich bezeichnen würde. Das einzige Land in Europa, wo der Preis dem in England einigermaßen nahe komme, sei Spanien unter seiner jetzigen Regierung."

Sir Walter Scott bekleidet im Edinburger Gericht zwei Aemter, die ihm zusammen jährlich etwa 1500 Pf. St. einbringen. 10 Jahre lang war er erster Schreiber ohne einen Pfennig Gehalt; im Ganzen hat er diese Aemter nun seit 20 Jahren. Täglich ist er gegen 5 bis 6 Stunden beschäftigt. Er ist auch Sheriff der Grafschaft, in welcher seine Güter liegen. Die Nachricht, als habe der junge Herzog von Buccleugh Herrn Walter Scott aus seiner pekuniären Verlegenheit gerissen, ist nicht gegründet.

Ein Mädchen von 15 Jahren, Tochter des Obersteriffs von Wacclersfeld und Erbin eines Vermögens von zotausend Pf. Sterl. jährlichen Einkommens, ist von einem 40jährigen Wittwer entführt, und wie man vermuthet, nach Paris gebracht worden.

Unsre Blätter liefern über einen schrecklichen Schiffbruch folgende Details: „Das Schiff „Franz und Maria“ (von 398 Tonnen) mit Holz beladen und nach Liverpool bestimmt, war den 18. Jan. von St. John (Neubraunschweig) abgesehelt. Schon am 1. Februar verlor es einen Mast, und bald richtete der Sturm das Schiff so zu, daß die Leute den 5. einige Lebensmittel in den großen Mastkorb trugen, überzeugt, daß sie sich bald nach diesem Ort würden flüchten müssen. Den folgenden Tag begegnete ihnen ein amerikanisches Schiff, das 24 Stunden lang bei ihnen blieb, aber, angeblich weil die See zu hoch gehe, ihnen keine Hülfe brachte. Am 10. erblickten sie abermals ein amerikanisches Fahrzeug, das sie aber in der Nacht aus dem Gesicht verloren. Vom 11. bis zum 20. hatten sie nichts gewonnen; zwei waren gestorben und ihre Leichen wurden ins Meer geworfen. Am 22. starb ein Matrose, man zerlegte ihn, wusch das Fleisch mit Seewasser und hängte es an die Ueberreste des Takelwerks auf. Den 23. warfen sie eine Leiche ins Meer, aus der sie die Galle und das Herz gegessen hatten. Die Mannschaft mit den Passagieren bestand aus 16 Personen, hierunter ein Brautpaar. Der Bräutigam James Frier starb. Da schnitt ihm die Braut, Anna Saunders, die Kehle entzwei und trank sein Blut mit langen Zügen, zu welchem, wie sie sagte, sie ein Vorrecht habe. Daraus entstand aber zwischen dieser Frau und der Frau des Capitains ein Kampf, aus dem die Braut als Siegerin hervorging und nun jener 2 Tassen Blut zu trinken vergönnte. Den 26. erblickten die Unglücklichen eine Brigg, welche auf ihr Signal mit Aufsteckung der

engl. Flagge antwortete, sich aber bald darauf wieder entfernte, wiewohl das Meer ruhig war. Hätten sie damals Rettung gefunden, so würde mehreren das Leben erhalten worden seyn. Endlich erschien den 7. März Abends die Fregatte Blonde. Nur noch 6 Personen waren am Leben; der Capt. Kendall und seine Frau, der Unterschtiffen Clarke, der Zimmermann Wilson, ein Matrose und die junge Anna Saunders; das Schiff hatte seit dem Schiffbruch einen Breitengrad und gegen 15 Längengrade zurückgelegt. Es war voll Wasser und ward nur durch die Holzladung auf der Oberfläche des Meeres gehalten. Zweiundzwanzig Tage hatten die Ueberlebenden von Menschenfleisch und Menschenblut gelebt. Als man sie an Bord der Blonde brachte, konnten sie ihre Glieder kaum rühren. Die Ungelommenen starben vor Durst und endeten in einer gränzenlosen wahn sinnigen Wuth, woran das Seewasser und der Urin, den sie getrunken, Schuld war. Merkwürdig ist es, daß die beiden jungen Frauen mehr Stärke als die Männer bewiesen hatten. Die Capitainsfrau versicherte nachher, daß sie niemals so etwas Rößliches gegessen habe, als die Eingeweide eines Schiffsjungen! Wäre die Blonde nur um 24 Stunden später gekommen, so hätte sie sicherlich nur Leichen gefunden.

Triest, vom 17. März.

Ein aus Corfu am 8. d. abgeseheltet Schiff bringt die Nachricht, daß Ibrahim Pascha am 2. März einen allgemeinen Sturm auf Missolonghi von der Land- und Wasserseite unternommen habe; und mit einem Verluste von mehreren tausend Mann zurückgeschlagen worden sey. Am 7. März war eine englische Brigg aus den Gewässern von Missolonghi in Corfu eingelaufen, und hatte dem Lord Oberkommissair vorläufige offizielle Kunde von diesem Ereignisse überbracht.

— 19. März. Das Paketboot aus Corfu mit Briefen bis zum 7. d. ist hier eingetroffen, und bringt Bestätigung des Ereignisses am 2. d. bei Missolonghi. Ibrahim Pascha hatte, ehe er den großen Sturm unternahm, die Besatzung aufgefordert, sich gegen freien Abzug zu ergeben. Die Antwort der Griechen war verweigernd. Alle Einwohner von Missolonghi empfingen hierauf am 28. Februar von ihren Priestern das heilige Abendmahl, und ihre Begeisterung stieg aufs Höchste. Am 2. März begann der Sturm zu Wasser und zu Lande, wobei jedoch der Capudan Pascha nicht mehr mitwirkte, indem er bereits auf seines Gegners Betreiben das Commando abgegeben, und zu Land über Janina nach Constantinopel abgereist war. Die Griechen schlugen alle Angriffe

Handhaft ab, und Ibrahim Pascha erlitt einen Verlust, den einige Briese auf 4 bis 5000 Mann schätzen. Nach diesem Unfall lösten sich die halb disciplinirten ägyptischen Truppen größtentheils auf, und Ibrahim Pascha begab sich nach Patras, nachdem er seinen Kiaja Bey nach Albanien gesandt hatte, um dort neue Truppenwerbungen einzuleiten. Diese denkwürdigen Vortheile der Besatzung von Missolonghi erregten auf den jonischen Inseln eine nicht zu beschreibende Freude. — Eine andere unter den jetzigen Umständen fast nicht minder wichtige Nachricht, wird ebenfalls aus Corfu gemeldet. Mehrere aus Alexandria an den Heerführer der Aegyptier abgeschickte englische Schiffe wurden von den Griechen visitirt, und als sich türkisches Eigenthum darauf befand, confiscirt. Die englischen Capitains führten Beschwerde in Corfu, allein sie erhielten zur Antwort, daß sie sich ihren Unfall selbst zuzuschreiben hätten, und ihr Begehren um Schutz wurde abgeschlagen. Es scheint also, als ob England das Visitationsrecht der Griechen anerkenne.

Der Smyrnaer Beobachter enthält einen merkwürdigen Artikel, die Fortschritte der Cultur in Rußland und der Türkei betreffend. Es heißt darin: Jedermann wird dies in Betreff Rußlands, vielleicht aber weniger hinsichtlich der Türken begreifen. Aber vergleiche man die jetzige Zeit mit der vor 50 Jahren, wie sehr sich Alles zu seinem Vortheile verändert hat, nur muß man nicht mit Vorurtheilen umherschauen, überhaupt aber umherschauen wollen, und den Muselman nicht schlechthin als einen Barbaren verachten. Welchem aufmerkamen Beobachter konnten seit mehr als 40 Jahren, insbesondere aber seit der Regierung des letzten Selim, die dem allmählichen Einflusse der Zeit zu dankenden Verbesserungen entgehen? Wir dürfen hier nur an die in der Hauptstadt des Halbmondes eingetretenen Verbesserungen und Verschönerungen erinnern, an die prächtigen Casernen, die Genieschule, an die herrliche Papiermühle, die Druckerei, die Vervollkommnung in Erbauung der Linienschiffe, das merkwürdige Fortschreiten in der Architektur, an die Handelsgesetzgebung, die zum Departement des Beysehi-Effendi gehörte, an die merkwürdige Verfeinerung der Sitten, an die vollkommene Sicherheit der Straßen; an die Gründung des türkischen Barats, welche die betrügerischen Kayas den Europäern in Betreff der Douanenzölle gleichstellen? u. u. Man werfe einen Blick auf Aegypten, auf alle Theile des Reiches, z. B. Macedonien. Ismael Bey, unssterblichen Andenkens in diesem Lande, stellte eine bewundernswürdige Ordnung auf; man reißt in größter Si-

cherheit, und sieht nicht mehr, wie ehemals, Karavanen von 3 bis 400 Personen sich bilden, um ohne Gefahr die nur 16 Stunden große Reise von Salonich nach Seres machen zu können. Das ehemals unbebaute Land deckt jetzt reiche Erndten. Leichte Arbeit und ein glücklicher Wohlstand veränderten die Sitten und ließen die Raubsucht verschwinden. Wer kann die neuen Brunnen, Wege, Brücken und Kanäle in einem kurzen Zeitungsartikel nennen? Alles, im größten Theile des Türk. Reichs, nimmt Theil an den Fortschritten der Civilisation und der Aufklärung. Der Handel der Griechen ist um das Hundertfache gestiegen. Sie hatten Schulen und neue Gunstbezeugungen erhalten. Sie bereichern sich still und unbemerkt in Constantinopel, Brussa, Salonichi, Smyrna, Kibonies, Chios u. u. Wilde Felsen und Klippen, wo man ehemals fast Hungers starb, Ipsara, Karo, Hydra, Spezzia, hatte man mit Goldstücken und Thalern, den Früchten des Handels, pflastern können. — In Morea machte die Regierung vor mehr als 50 Jahren in einer der Provinzen dieser Halbinsel mit Verbesserungen den Anfang. Sie bildete Maina nach dem Muster der Wallachei, Moldau und Serviens um; ernannte einen aus den alten Familien des Landes gewählten Beistellte ihn an die Spitze der Regierung und gab ihm den Titel Pascha, Bogou. Die Provinz wurde von dem Großherren dem Capudan Pascha untergeben, welchem der Bei eine Steuer von 35 Beuteln zahlen mußte. Verschiedene nach einander gewählte Beys regierten Maina. Der letzte ist Petro-Bey, ein gerechter, menschlicher und sehr geliebter Mann. Das ergiebigste Produkt Maina's ist Del; der Bei hatte den Preis desselben festzusetzen und verkaufte es sodann wieder zu einem höhern Preise, welches Monopol ihm anerkannt mehr als 100 Beutel einbrachte; man berechnete, daß er mit den von ihm zu erhebenden Steuern ein Einkommen von 300 Beuteln hatte u. u."

#### Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. der König von Preußen hat den Hinterbliebenen des Dichters Friedrich v. Schiller, auf die nächstfolgenden fünf und zwanzig Jahre das Recht zum ausschließlichen Verkauf des literarischen Eigenthums der Schriften desselben innerhalb der R. Staaten dergestalt ertheilt, daß während dieses Zeitraums diese Schriften weder in demselben, noch in andern Formate gedruckt, auch der Verkauf eines anderweit unternommenen Nachdrucks nicht gestattet sein soll, bei Vermeidung der durch das Preussische Allgemeine Landrecht festgesetzten Folgen des widerrechtlichen Nachdrucks.

Elbing, Montag den 10ten April 1826.

### Reisebemerkungen.

Prag steht noch jetzt in seiner Urgestalt, und wird auch durch die Ueuerung, welche man für die alten Formen hat, noch wohl lange so stehen. Die Stadt hat über 80 000 Einwohner und einen Umfang von 4 Stunden. Hoch auf dem Hradschin ist die Burg, aus deren Fenstern im Jahr 1618 die drei Kaiserlichen Commissaire geworfen wurden; die Stelle, wo sie zur Erde fielen, ist durch eine Pyramide mit den Namen der drei Herren: „Jaroslaw von Martinez, Wilhelm Slawata, Fabricius Platter“ bezeichnet. Von diesem Standpunkt ist der Protestantismus siegend ausgegangen; es war eine heilige Stelle für mich. Bei einem Spaziergange auf dem weißen Berge sah ich das Benediktinerkloster mit einem stolzen Thurme, welches von Ferdinand II. zum Andenken des Sieges über die vereinigten protestantischen Fürsten erbaut wurde. Für diesen nicht sehr erbaulichen Anblick entschädigte im benachbarten Lustgarten der Denkstein auf dem Plage, wo Friedrich der Große bei der Belagerung von Prag saß. Dieser Stein hat die Inschrift:

Hier an dem Stein, von Stahl und Kugeln frei,  
Sah Friedrich, Preußens kühnster Held,  
Und moß von hier der Hauptstadt Fall.  
Nun dient der Platz im grünen Mai  
Zur Ruh', fern vom Geräusch der Welt,  
und Wonne deckt ihn überall.

Etwa 5 Postmeilen hinter Prag kamen wir durch Collin, Friedrichs Ufern; ein Prager zeigte uns die Hügel, wo Friedrich, wo Daun gestanden, und war nicht wenig auf diesen Sieg seiner Landsleute eitel. Damals stiftete die Kaiserin den Maria-Theresia-Orden und machte den Feldmarschall Daun zum Kommandeur; der Pabst schickte ob des Sieges über den Keger eine geweihte Mütze, die ich hier auf dem Zeughause auch gesehen habe.

### Lesefrüchte.

„Der Erfolg,“ sagt Dupin, „den ein Volk seiner Industrie verdankt, muß mit der Regierung und den Sitten im Einklange stehen. Es ist nicht bloß Intelligenz und Thätigkeit, es ist die weise Oekonomie und vor Allen die Rechtlichkeit des Gewerbetreibenden, welche den Erzeugnissen und dem Handel seines Landes ihr Uebergewicht erhalten. Verdöre je der produzierende Bürger der brittischen Inseln diese Tugenden, so würden bald die einmüthig entarteten Handel dienstbar gewordenen Flotten von den Meeren verschwinden, welche sie jetzt beladen mit den Schätzen der Erde bedecken.“

Treffend bezeichnet Dupin den englischen Nationalcharakter als: „Unerfättlich und unermüdet, wo es gilt, einem Nebenbuhler den Vorrang abzugewinnen, vor Allen jede fremde Rivalität durch einen Wettstreit zu vernichten, der zu gleicher Zeit eben so persönlich wie national ist; kalte, stätige, methodisch vorschreitende Thätigkeit; überlegte Kühnheit, verbunden mit einer unerschütterlichen Beharrlichkeit in seinen Unternehmungen, gleichviel, ob öffentliche oder private, und einem Gemeingeist, eingestößt durch die Trefflichkeit des Gemeinwesens und durch den Schutz verehrter und theuer gewordener Geseze: das sind die Grundzüge, welche das Bild des englischen Nationalcharakters zusammensetzen.“

In Frankreich vereinigen sich viele günstige Verhältnisse, die es den Franzosen erleichtern, auf dem von den Engländern bezeichneten Wege nachzuzufolgen. Aber welche Hoffnungen kann Deutschland fassen, hier, wo unsere meisten Staarseinrichtungen die Industrie und den Handel lähmen? Eine Militärkonstrukzion, die alle weisheitvolle männliche Personen, ohne Unterschied des Standes und der Gewerbe (in den meisten Staaten ohne Stellvertretung), in einem Alter zu den Waffen ruft, in welchem sie sich gerade für ihre Laufbahn vorbereiten sollen, und ihr nun vielleicht eine ganz

entgegengefetzte Richtung giebt; Steuersysteme, die Industrie und Handlung nur als Gegenstände der Besteuerung, als das Steuerkapital, würdigen, das rohe unverarbeitete Produkt mit hohen Abgaben belegen, die Ausfuhr des im Lande erzeugten und verarbeiteten Produkts besteuern, und sogar den innern Verkehr der Unterthanen unter sich durch Binnenzölle und hohes Begegeld erschweren; ein Steuerkrieg mit den benachbarten Staaten, der keinen andern Zweck hat, als die Eingangsabgaben so einträglich als möglich zu machen, und bei glücklichem Erfolg auf die Handelsthätigkeit des eigenen Landes eben so nachtheilig wirkt als auf das Ausland. Ungern sprechen wir die niederschlagende Bemerkung aus: die deutschen Staaten, obwohl politisch zu einem Staatenverbande vereinigt, stehen in kommerzieller Hinsicht eben so isolirt da, als England oder Frankreich, und gerade weil sie entweder von geringem Umfange sind, oder doch keine abgerundete Grenzen haben, können sie keine zweckmäßigen kommerziellen Einrichtungen treffen, und erkranken alle mehr oder weniger an fehlerhaften Steuersystemen. Wir räumen ein, daß viele dieser nachtheiligen Verhältnisse so tief im deutschen Boden eingewurzelt sind, daß sich deren Beseitigung große Hindernisse in den Weg legen. Ist, wie zu besorgen steht, eine kommerzielle Vereinigung mit den Nachbarn unmöglich, dann untersuche ein solcher isolirter Staat zuvörderst die Nahrungsquellen, die aus eigenen Mitteln schon eröffnen sind, und diejenigen, die sich noch außerdem darbieten, und lasse dann die Resultate dieser Untersuchung seiner auswärtigen und innern Politik zur einzigen Richtschnur dienen. Verschieden werden oft die Mittel und Wege für die Deutschen von denen seyn, die in England und Frankreich zur Erreichung des nämlichen Zwecks besolgt werden, und weniger glänzend der Erfolg. Wollen wir aber die Hände in den Schooß legen, weil wir es dem Engländer nicht gleich thun können? Möchte ein zweiter Baron Dupin, unsere Einrichtungen scharf ins Auge fassend, uns aufmerksam machen auf das, was uns fehlt und was von Engländern und Franzosen anzunehmen rathsam und nöthig sei.

### Aphorismen.

Der Furchtsame wählt den vorsichtigen, der Desmüthige den bescheidenen, der Kühne den gefährlich starken, der Hochmüthige den prahlerischen Ausdruck.

Fleiß ist halbes Genie, und Trägheit halbe Dummheit.

Genie gleicht dem Wein: wenn er gut seyn soll, muß er gegohren werden.

Wenn die Tugend Gefahr liefe, von der Erde verschleucht zu werden, so müßte sie noch immer in dem Busen der Herrscher einen Zufluchtsort finden.

Die meisten Menschen verlieren Muth und Kraft in der Gemohnheit, und dieser folgt der Schlenbrian auf dem Fuße nach, der für alle geistige Thätigkeit verderblich ist.

### Einigkeit.

151.

Bei schlechtem Wetter ist's gar gut,  
Wenn zwei sich beheizen mit Einem Hut.

152.

Die Zunge wird oft vom Zahn gebissen,  
Die doch immer beisammen seyn müssen.

153.

Einigkeit ist das beste Magenkraut,  
Sie macht, daß man viel Anderes verbaut.

154.

Der beste Doktor ist die Zeit,  
Und die festeste Mauer die Einigkeit.

155.

Bundesketten  
Und Hundesketten  
Reißen  
Mit Bellen und Beißen.

156.

Bündnisse pflegen sich leicht zu vermehren,  
Eines wird das andre gebären.

### Angelkommene Fremde.

General-Lieutenant v. Loffow, Obrist v. Braunschweig, Major Stümer von Danzig, Partikulier Schaller und Brunner von Königsberg, Ernesti Pratte, Inhaber eines Figurentbeaters von Danzig, Lieut. Aschberg von Danzig, Dem. Müller von Königsberg, Kaufm. Seidler von Neuteich, Candidat Fone von Döbern, Prediger Kesselmann von Fürstenuau, Gutsbesitzer Rickton von Nachotken, Desconom Jarnikow von Schöneberg, Prediger Schulz von Kunzendorff, Kaufmann Steinmez von Königsberg, Justizkommissarius Scheller von Danzig, Provisor Hennig von Königsberg, Frau Assessor Morgenroth von Nemel, Frau Hauptmann Froloff von Moskau, Kaufm. Webde von Magdeburg.

## PUBLICANDA.

Wir zum Königl. Preuß. Stadtgericht zu Elbing verordnete Director und Stadt, Justiz, Räte fügen hierdurch zu wissen, daß durch die Verfügung vom heutigen Tage über den Nachlaß der verstorbenen separirten Anna Gertrude Hensel gebornen Mai Concursus Creditorum eröffnet, und der offene Arrest verhängt worden. Es wird daher Allen, welche von dem Nachlasse etwas an Gelde, Effekten oder Briefschaften an sich haben, hierdurch angedeutet, nicht das Mindeste an irgend Jemanden davon verabsolgen zu lassen, sondern solches vielmehr, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte in das gerichtliche Depositorium abzuliefern. Sollte aber dem ohnerachtet irgend Jemanden etwas bezahlt oder ausbezahlt werden, so wird solches für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweitig beigetrieben, der Inhaber solcher Gelder und Sachen aber, der dieselben verschweigen sollte, noch ausserdem alles seines daran habenden Unterpfand, und anderen Rechts für verlustig erklärt werden. Wornach sich ein Jeder zu achten.

Elbing, den 15ten März 1826.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Nachdem über den sämmtlichen Nachlaß der hierselbst verstorbenen separirten Anna Gertrude Hensel geborne Mai durch die Verfügung vom heutigen Tage der Concurs eröffnet worden, so werden die unbekanntes Gläubiger hierdurch öffentlich aufgefodert, in dem auf den 26ten August c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Herrn Justizrath Jacobi angeetzten peremptorischen Termin entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, den Betrag und die Art ihrer Forderungen umständlich anzuzeigen, die Documente, Briefschaften, und sonstigen Beweismittel darüber im Original oder in beglaubter Abschrift vorzulegen, und das Nöthige zum Protocoll zu verhandeln, mit der beigefügten Verwarnung, daß die im Termin ausbleibenden und auch bis zu erfolgender Intercitation der Akten ihre Ansprüche nicht anmeldenden Gläubiger mit allen ihren Forderungen an die Masse ausgeschlossen, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen gegen die übrigen Creditoren werde öfterlegt werden. — Uebrigens bringen wir denjenigen Gläubigern, welche den Termin in Person wahrzunehmen verhindert werden, oder denen es hieselbst an Bekanntschaft fehlt, die Herren Justiz, Commisarien Diekmann, Störmer und Laweray als Bevollmächtigte in Vorschlag, von denen sie sich

einen zu erwählen und denselben mit Vollmacht und Information zu versehen haben werden.

Elbing, den 15ten März 1826.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Die Baustelle des ehemaligen Amtswachmeister Patschewitzschen, jetzt dem Stipendienten gehöri gen Hauses in der Junkerstraße No. 25, wird mit dem darauf noch befindlichen Stall den 31sten Mai c. Vormittags um 10 Uhr zu Rathhause vor dem Herrn Stadtrath Ulsen öffentlich zum Verkauf ausgetreten werden.

Elbing, den 31. März 1826.

Der Magistrat.

Es soll das dem minorennen Alexander von Kosowski gehöri ge, im Dorfe Schlamsack Intendantur Marienburg belegene sub No. 9. bezeichnete Gut auf ein Jahr vom 1. Mai d. J. ab, in Pausch und Bogen verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf den 18ten April c. des Morgens um 9 Uhr in dem Geschäfts-Zimmer des unterzeichneten Gerichts anberaumt worden, zu dem wir annehmbare Pachtlustige hiermit einladen.

Christburg, den 2ten März 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Mehrere zum Nachlaß des verstorbenen Gutbesitzers Herrn Lächelin zu Dollstädt gehöri gen Sachen, als ein lackirter Halbwagen, ein gelber Korbwagen mit Verdeck, ein grün lackirter Trabschlitten, ein englischer Reitsattel und Kleidungsstücke, sollen in Termino den 25ten Mai des Nachmittags um 2 Uhr in dem herrschaftlichen Hause zu Dollstädt öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Christburg, den 28. Januar 1826.

Patrimonial-Gericht von Dollstädt.

Die zum Gem. Gutshof Altsstadt gehöri gen Wiesen morgen werden nach dem Beschluß der Verwaltungs-Deputation für dieses Jahr in nachstehender Art genutzt:

- a) das seit den 3 letzten Jahren gepflügte Land, nämlich das 3te Loos der Bollwertwiesen, das 9te, 11te und 12te Loos der Kubwiesen wird für dies Jahr den Eigenthümern zur ganzen Benutzung zum Heuschlage, gegen Bezahlung von 1 Rthlr. für die Vor- und Nachweide 5 Sgr. Anweidegeld und 2 Sgr. Brückengeld an die Gem. Gutshof-Kasse, überlassen.
- b) Zum Pflügen sind für die 3 folgende Jahre der große und kleine Holm bestimmt, wofür

die Eigenthümer für Vor- und Nachweide  
1 Akbr. pro Morgen jährlich an die Gem.  
Guths-Kasse und 5 Sgr. Unweiselgeld zu ent-  
richten haben. Sollte mittlerweile die im Werk  
seiende Separation der Ländereien geschehen,  
so ist die Nutzung für das folgende Jahr auf-  
gehoben.

c) Zum ersten Heuschlage kommen die große und  
kleine Michelau, die langen Wiesen, die kur-  
zen langen Wiesen bis zur zten Trift Elers-  
wald, imgleichen sämtliche Bockwerks-Wie-  
sen außer dem 2ten Loos.

d) Alle übrigen außer den hier angezeigte Wie-  
sen kommen zum zweiten Heuschlage,

welches wir den resp. Eigenthümern hiemit bekannt  
machen. Elbing, den 4. April 1826.

Die Vorsteher des Gem.-Guths Altstadt.

Montag den 17. April Vormittags um 10 Uhr  
sollen sämtliche Ueberläufe des Gem.-Guths Alt-  
stadt zum diesjährigen Heuschlage, und der bei der  
Lissauschen Windmühle belegene von circa 1½  
Morgen auf 3 Jahre in der Behausung des Vor-  
steher Herrn Jansson öffentlich an den Meistbie-  
tenden verpachtet werden.

Die Vorsteher des Gem.-Guths Altstadt.

Künftigen Donnerstag den 13. April Vormittag  
um 9 Uhr werden verschiedene Mobilien im Saale  
des Englischen Hauses in freiwilliger Auktion ge-  
gen baare Zahlung verkauft werden, als Linnen-  
spinde, Schreibsekretaire, Spiegel, Tische, 1 acht-  
tägige Stubenuhr, zwei 24stündige Stubenuhren,  
Berggestelle, Betten, Bettbezüge, diverser Zinn,  
Messing und Kupfergeräthe, etwas Fayance und a.  
S. m. Kaufsüchtige werden ergebenst gebeten sich  
zahlreich einzufinden. J. F. S. Piotrowski,  
Mäkler.

Mehreres mir entbehrlich gewordenes Haus- und  
Küchengeräthe, welches alles wohl erhalten ist, will  
ich durch öffentlichen Ausruf verkaufen lassen. Es  
behebt in Berggestellen, Spinden, eine mahagoni  
Schenke, verschiedenen Tischen, Stühlen, einem  
Sopha, Spiegel, Porzellan, Fayanze, Gläser, Leuch-  
ter, Kupfer, Messing, u. dgl. m., so wie am Schlusse  
aus einer Sammlung von Büchern, wovon das Ver-  
zeichniß während dem Verkauf obiger Sachen ein-  
zusehen ist. Dienstag den 18ten April um 9 Uhr  
Vormittags wird der Anfang gemacht, in dem Hause  
der Geschwister Mirwald in der Spieringsstraße  
neben dem Goldarbeiter Herrn Werner. Kauf-  
süchtige ladet ergebenst ein J. D. Schwarz.

Mittwoch den 12ten April 1826 Vormittag um  
10 Uhr wird vor dem Rathhause eine schwarzbunte  
Kuh gegen gleich baare Bezahlung öffentlich ver-  
kauft werden.

Grunewald.

Das häuerliche im Dorfe Brunau auf der Höhe  
belegene Fietkausche, aus einer Kathe, einer Scheu-  
ne und drei Hufen Landes bestehende Grundstück,  
soll in Termino den 22sten April c. Nachmit-  
tags um 3 Uhr öffentlich an den Meistbietenden  
auf ein Jahr vom 1sten Mai c. bis dahin 1827  
verpachtet werden. Pachtlustige werden ersucht zur  
gedachten Zeit sich in dem auszubietenden Grund-  
stück einzufinden.

No. 11,

gerichtlicher Sequester.

Der Müller Friedrich Lange, hat, wie ich es  
aus dem letzten Stück der Elbinger Anzeigen No. 28.  
ersehen habe, seine auf dem äußern St. Georges-  
damm belegene, unlängst erbaute Kornwindmühle  
zum Verkauf ausgebaut; indessen warne ich Jeden,  
der nicht in bedeutenden Schaden gerathen will,  
sich mit ihm auf ein Kaufgeschäfte über die Mühle  
einzulassen, da der Grund und Boden, worauf die  
Mühle steht, dem Müller Fr. Lange nicht eigent-  
hümlich, sondern der Frau Justiz-Direktor Jung-  
schulz von Rößern gehört, und nach der Ver-  
kaufspunktion über das ganze Grundstück, welche  
zwischen der Frau Justiz-Direktor Jungschulz  
von Rößern, und dem Müller Lange geschlossen  
ist, ihr als Zubehör zum Grundstück, auch die Mühle  
für die auf dem Grundstück noch einzutragende, zum  
Theil unberichtigt gebliebene Kaufgelder verhaftet  
bleibt.

Niemann, Justiz-Commissarius,

als Curator der Frau Justiz-Direktor

Jungschulz von Rößern.

Montag den 10ten April c. frisch Bier bei

Job. Heinr. Friedrich.

Zwei bis drei anständige Zimmer nebst Gartens-  
Bergnügen, neben dem Friedrich-Wilhelms-Platze,  
sind von sogleich ab, an stille Familie zu vermie-  
then. Wo? sagt die Buchhandlung.

Sehr guter frisch gedüngter Kartoffel, Acker ist  
billig zu vermieten, bei

F. du Bois,

in Wittenfelde.

Da meine Leute seit langer Zeit keine Arbeit  
und Verdienst mit dem Reinigen der Apartements  
haben; so zeige ich einem geehrten Publikum an,  
daß ich für jetzt die Reinigung billiger wie jeder  
Anderer verrichten lasse. Bitte also sich bei mir in  
dem Scharfstricherei-Hause zu melden.

M. S. Schesmer.